

Seit wann der Mensch aufrecht geht

Nach einem Märchen aus der Südsee

Schaut einmal zum Himmelgewölbe hinauf. Wäre es nicht gar so hoch über uns, könntet ihr die vielen blauen Steine sehen; harte, schwere, sauber behauene Steine. Ohne Mörtel hat Gott sie ineinandergefügt.

Und nun schaut euch auf der Erde um. Seht ihr noch die vielen grau-braunen Felsbrocken, welche die Welt im Innersten zusammenhalten? Oder hat Gott auch bei euch schon die gute Erde sich darüber legen lassen, damit der Fluch der Steine nicht so schwer lastet auf dem Ackersmann?

Damals nämlich schwebten die blauen Steine nur wenig über den grau-braunen, und in der schmalen Zone dazwischen krochen Mensch und Tier. Bis eines Tages Gott sich des Menschen erbarmte und einige Samenkörner in die schmalen Ritzen zwischen den Felsbrocken fallen ließ. Mit der Zeit wuchsen Bäume daraus, erst langsam und zaghaft mit dünnen Stämmchen, dann aber immer kräftiger - die gruben sich mit ihren Wurzeln tief ein und schoben die Felsen auseinander und allerlei Getier kletterte mit ihnen in die Tiefe und brachte die gute Erde nach oben, dass der Boden fruchtbar wurde. Und die Äste der Bäume stemmten sich nach oben gegen das Himmelgewölbe und hoben es Meter um Meter. Da richtete auch der Mensch sich auf und atmete tief durch und streckte seine Hände zum Himmel. Und er versprach bei allem, was ihm heilig war, die großen Bäume nicht anzutasten, die doch den Himmel tragen und ihn, den Menschen, aufrecht gehen lassen und die Erde fruchtbar machen.

Zur Arbeit mit dem Text

- *Kurzinterpretation*

Ein Bild der Abhängigkeit des Menschen von den Bäumen (als dem Symbol der auf den Menschen bezogenen Natur). Vgl. als modernes Fazit: „Nach den Bäumen stirbt der Mensch.“

- *Biblische Parallel-/ Kontraststelle*

1. Mose 2, 16f. Hier ist es der Baum der Erkenntnis, im Märchen jeder Baum, der nicht „angerührt“ werden soll, wobei das Märchen „zerstören“ meint, insbesondere in der heutigen Dimension: Da werden die verbleibenden Bäume nicht mehr lange „den Himmel tragen können“.

- *Zum Weiterdenken*

Plötzlich wird mythisches Sprechen wieder aktuell. Frühe Kulturen wussten um das „Tabu“. Der Gott Israels befreite von der Angst vor einer mythisch gedachten Welt, in der hinter jeder Naturscheinung eine missgestimmte Gottheit lauern konnte - die Unverfügbarkeit dieses Gottes war das letzte und einzige und damit alle anderen auflösende Tabu. Neutestamentlich gesprochen: „Alles ist euer - ihr aber seid Christi“. (Was das Unterlassen mancher Dinge in freudiger Freiheit einschließt, so dass näher ausführende Gesetzlichkeit entfallen kann).

Heute scheint die Problemlage eher umgekehrt: der Mensch, tabulos geworden, hat sich zum Maß der Dinge gesetzt. Und kann doch nur aufrecht stehen, weil es der Baum vor ihm tat, sagt das Märchen in wissender Naivität.

Siegfried Macht ©

Aus: „Wie Abraham das Lachen lernte“, Verlag Junge Gemeinde, Leinfelden-Echterdingen, 2001